

Evangelische Kirchengemeinde St. Nikolai, Greifswald
Predigt an Heiligabend 2007 15:00 Uhr
Von Pfr. Matthias Gürtler

Liebe Gemeinde,

können Sie ihn sehen, den Stern von Betlehem? Hoch oben im Gewölbe – golden, glänzend – wie unser Kreuz auf dem Hochaltar. Selbst diejenigen, die einen breiten Rücken vor sich haben, können ihn sehen, weil er so hoch oben strahlt. Selbst die, die schon an den Gabentisch denken – und ob er mit dem Wunschzettel übereinstimmt, haben ihn wahrgenommen. Nur, wer hinter einer Säule sitzt, der hat Mühe; der muss einmal aufstehen, um den Weihnachtsstern zu sehen.

Heute erfahren wir, dass so ein Stern aus Teilen besteht. Diese Teile sind manchmal unter einer alten Decke oder einem löchrigen Mantel verborgen.

Die Menschen, die in unserem Weihnachtsspiel unterwegs sind, nach Betlehem und so ein Teil geschenkt bekamen, die konnten mit den Sternzacken nicht gleich etwas anfangen. Aber zum Glück nahmen sie das Geschenk des Bettlers mit, denn sie ahnten wohl, dass daraus etwas Großartiges werden würde.

Geht es uns nicht manchmal genauso mit einem Geschenk? Wir nehmen es entgegen und später, manchmal viel später, geht uns ein Licht auf: Wir erkennen seine Bedeutung. Wir verstehen den tieferen Sinn. Und Geschenke können auch Worte sein, gesprochen oder geschrieben.

Der Engel sagte, „Seid willkommen, ihr seid am Ziel!“, als er die Afrikaner, die Europäer, die Mexikaner, die Japaner und die Inuits am Stall begrüßte. Sie alle waren ihm schon einmal begegnet. Sie kannten sein Gesicht, denn er war es, der sie gerufen hatte. Erinnern Sie sich? „Bitte helft mir, ich habe Hunger, ich bin schwach und krank.“ Und er schenkte ihnen die Sternzacke.

Es könnte ein Engel sein, der andere Mensch, an dem wir vorbeigehen, der uns vielleicht auch in unseren Gewohnheiten stört, der uns aufhält, der uns sogar im Weg steht... Es könnte ein Engel sein! Dieser Engel sagt unter dem Stern: „Seid willkommen, ihr seid am Ziel!“

Das ist etwas wunderbares, wenn jemand so empfangen wird. Es bedeutet, dass beide übereinstimmen, der, der unterwegs ist und der, der ihn erwartet. Es ist etwas wunderbares, wenn Freunde sich finden, Menschen zu Freunden werden, auch mit unterschiedlicher Geschichte, wenn jemand in seinem Beruf angekommen ist oder ein Lebenstraum erfüllt wird.

Was trägt nun dazu bei, dass wir unseren Weg finden? In unserem Krippenspiel vom Weihnachtsstern und in der Weihnachtsgeschichte von Lukas, nähern wir uns diesem Ziel.

Entscheidend ist der Stern, entscheidend ist, dass der Ort erkennbar ist – beleuchtet – wo wir ankommen wollen. Dann erkennen wir, was uns erwartet. Ein einfacher Stall; Hirten, die wegen ihres Ein-Euro-Jobs (mehr verdienen sie

nicht) Tag und Nacht unterwegs sind... Aber in dem Stall ein Kind, „ein Blümlein mitten im kalten Winter“, das Friede auf die Erde bringt. Dieses Kind ist das Ziel, seine Ansichten vom Leben, seine Liebenswürdigkeit, sein unerschütterlicher Glaube. Um anzukommen, ist es entscheidend, das Licht dieses Kindes im Auge zu behalten.

Ein Journalist der „Zeit“ befürchtet, dass die Menschen sich zu wenig um ihre Perspektive kümmern, weil sie sich vorwiegend für ihre Lieblingssendung interessieren.

Vielleicht geht es uns auch so, dass wir manchmal den Stern aus den Augen verlieren. Wir können von den Menschen aus den Seitenschiffen lernen, dass der Stern dann in unser Blickfeld kommt, wenn wir aufstehen.

Was trägt dazu bei, dass wir unseren Weg finden? Die Gemeinschaft. In unserem Spiel sind Menschen gemeinsam unterwegs, erst die Bewohner eines Landes miteinander, dann treffen sich die verschiedenen Länder und stellen fest, dass sie die gleiche Sternzacke haben. Das Verbindende ist stärker als das Trennende. Als sie ihn zusammenfügen, wird dem Stern Leben eingehaucht. Er steigt auf. Auch die Weisen sind zu dritt und die Hirten – oft allein unterwegs – versammelt.

Weihnachten ist Besuchszeit. Menschen fahren, Menschen kommen, Familien treffen sich. Wer allein ist, macht sich auf den Weg oder lädt sich Besuch ein. Ein Mensch findet sich besser zurecht, wenn ein anderer an seiner Seite ist (und das gilt für Jung und alt).

Was trägt dazu bei, dass wir unseren Weg finden? Vielleicht klingt es widersinnig, aber im Spiel ließen sich die wandernden Menschen von ihrem Weg abbringen. Fast wären sie am Bettler vorbeigegangen, denn sie hatten ein Ziel vor Augen. Doch hätten sie es ohne Stern je gefunden? Erst im Abweichen vom Weg fanden sie den Weg. Wer sich auf den Augenblick einlässt, auf eine Begegnung außerhalb der eigenen Kreise, der erfährt Impulse, die weiter führen.

Vielleicht klingt es in Ihnen noch nach, wenn Sie heute in die Weihnachtsstube zu Ihrem geschmückten Baum und ihren Gabentischen gehen, vielleicht auch „ihr Kinderlein kommet“ singen, wie die wandernden Menschen zu ihrem Ziel kamen. Sie waren gemeinsam unterwegs, sie sind von ihrem geplanten Weg abgewichen und sie hatten den Stern im Blick.

„Seid willkommen, ihr seid am Ziel!“, sagte der Engel. Wir sind zu Weihnachten am Ziel angekommen - und dennoch unterwegs.

Amen